



GLÜCK AUF Erbsenzähler

Mit Kopfschütteln hat mir mein Mann gestern in einer illustrierten einen herben Druckfehler gezeigt: Welterbse hieß es dort statt Welt-erbe. „Dir Erbsenzähler kann so was ja nicht passieren. Du machst ja immer alles so ganz genau und vollständig“, hielt ich ihm daraufhin ironisch entgegen. Damit träfe ich ihn nicht, sagte er. Für ihn sei das eher eine Anerkennung. „Und überhaupt“, hat er sich daraufhin in Rage geredet. „Du bist doch die Prinzessin auf der Erbse! Bloß weil die Matratze bissel hart ist.“ Na warte, dachte ich. Am Sonntag gibt es diesmal Schnitzel aus Erbsen ... |lore

NACHRICHT

AUSBILDUNGSSTART

17 neue Lehrlinge beim Regionalverkehr

ERZGEBIRGE – Mit 17 Neuzugängen ist die Regionalverkehr Erzgebirge GmbH (RVE) ins Ausbildungsjahr gestartet. Geschäftsführer Roland Richter begrüßte die jungen Frauen und Männer und gab ihnen Einblicke in Arbeit, Struktur sowie die weiteren Geschäftsfelder und Beteiligungen des Unternehmens. Bei einer Fahrt zu den RVE-Ausbildungsstandorten erhielten die neuen Mitarbeiter einen ersten Überblick über ihre zukünftigen Einsatzstandorte. Bei der Fachkräftequalifizierung habe das betriebseigene Aus- und Weiterbildungszentrum einen besonders hohen Stellenwert, heißt es in einer Mitteilung des Unternehmens. Aktuell beschäftigt das Verkehrsunternehmen 636 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon sind 55 Auszubildende. |urm

Krisentreffen im alten Treppenhaus

Mit Beton und Fliesen wollte die Stadt Stollberg in Hoheneck ein sicheres Fluchttreppenhaus schaffen. Doch die Treppe ist nicht nur eine Treppe.

VON ULRIKE ABRAHAM

STOLLBERG – Die Ziegelwände sind unverputzt; wer sich anlehnt, hat roten Staub an den Sachen. Aus den Fugen hängen Kabel, den Boden bedeckt eine Schmutzschicht. Dazwischen drängt sich eine Gruppe von 15 Leuten. Das Turmtreppenhaus von Hoheneck ist an diesem Tag Schauplatz für ein Krisentreffen. Streitpunkt ist die Treppe selbst – vordergründig zumindest. Es geht einmal mehr darum, welche Fallstricke lauern an einem Ort mit derart düsterer Vergangenheit.

Zuerst zu den Hintergründen: Die Stadt Stollberg lässt das ehemalige Gefängnis Hoheneck zum Gedenkort umbauen. Das Treppenhaus wird einer der Fluchtwege. Für die gelten besondere Anforderungen: trittsicher sollen sie sein und Bränden standhalten; auch sehbehinderte Menschen sollen sich zu rechtfinden. Die alten, unregelmäßigen Sandsteinstufen entsprechen keiner dieser Anforderungen, so die Lesart der Planer. Also bedeckt seit einigen Wochen eine Betonschicht die alten Sandsteinstufen im unteren Teil des Treppenhauses, auf der Steinzeugfliesen verlegt werden sollen. Nach Protesten ehemaliger Insassinnen wurden die Arbeiten aber vorerst gestoppt. Denn für sie ist das eben kein künftiges Fluchttreppenhaus, sondern ein Ort des Leids. Regelmäßig mussten sie in Gruppen



Auf der Suche nach einem Kompromiss: OB Marcel Schmidt (v. l.), Konstanze Helber, Landrat Rico Anton und Dieter Dombrowski. Eine Betonschicht bedeckt die Sandsteinstufen, auf denen viel Leid geschah. FOTO: GEORG-ULRICH DOSTMANN

die Treppe hoch und runter rennen, durften sich nicht setzen. Turmtreppenlaufen hieß das und war beliebte Schikane durch die Aufseherinnen.

Unten Beton, oben Sandstein: Durch dieses Standbild stapft nun also eine Gruppe Menschen, die alle etwas zum Thema Treppe zu sagen haben: Oberbürgermeister Marcel Schmidt und die Beigeordnete Katharina Mann, Vertreter des Bauamtes, der Planer, der künftige Gedenkstättenleiter Stefan Appellius, Landrat Rico Anton als Vertreter der Genehmigungsbehörde, der Denkmalschutz und Konstanze Helber, als ehemalige Insassin Vertreterin der Opferverbände. Aus Berlin angereist ist Dieter Dombrowski: CDU-Politiker aus Brandenburg und Vorsitzender der Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft, kurz UOKG.

Zwischen Beton und Sandstein, am Scheidepunkt zwischen Neu und Alt, wenn man so will, wird um Verständnis gerungen. „Wir sind als kleine Stadt nun schon seit Längerem mit diesem Objekt gesegnet – oder belastet, je nachdem, wie man es betrachten möchte.“ Das sagt OB Schmidt in seiner Ansprache zur Begrüßung. Er betont: Der Ausbau zur Gedenkstätte werde mit einem Personalstab gestemmt, der sich normalerweise nicht um Großprojekte

kümmert, sondern eher um Schlaglöcher. Dazu kommen die Kosten. Von den bisher 27 Millionen Euro trägt Stollberg mehr als 5 Millionen, sagt Katharina Mann und ihr bleibt dabei ein bisschen die Stimme weg.

Um eine Lösung ringt man auch. Die wiederum nur ein Kompromiss sein kann, denn die Betonschicht lässt sich nicht entfernen, ohne die Stufen zu zerstören. Ohnehin ist der Umbau eines solchen Objektes wohl immer ein Kompromiss: zwischen

den Vorstellungen der Betroffenen, dem finanziell Machbaren und dem, was ein Sicherheitskonzept fordert. Die Planer jedenfalls haben sich an praktischen Gesichtspunkten orientiert: Kann der Putz runter oder muss das so bleiben? Müssten die Treppen so bleiben? Bei einem Barocktreppenhaus wäre das wohl für jeden augenscheinlich gewesen, so OB Schmidt. Dombrowski findet den Vergleich schlecht. Um Schönheit geht es nicht. „Wenn ehemalige Häftlinge kommen, sollen sie was wiedererkennen, und nicht denken, sie wären in einem Neubau.“

Dombrowski saß selbst wegen versuchter Republikflucht im Stasi-Gefängnis Cottbus. 2011 kaufte eine Gruppe ehemaliger Insassen das Gefängnis und gründete einen Verein, der den Umbau zur Gedenkstätte übernahm. Die Betroffenen waren in jeden Schritt involviert. Genau das haben die ehemaligen Hoheneckerinnen oft vermisst. Und auch jetzt appelliert Konstanze Helber: „Sprechen Sie mit uns. Sprechen Sie mit den Frauen.“ Mit dem Kompromiss fürs Treppenhaus ist sie indes einverstanden: Die Stufen oberhalb des dritten Stocks und hinunter in den Keller, wo noch kein Beton liegt, bleiben im Originalzustand. Das geht, denn die Bauordnung lässt auch Abweichungen zu, sofern sie begründet sind. Landrat Anton sieht dafür keine Schwierigkeiten. Die Treppe ist dann in Zukunft beides: Fluchttreppenhaus – und Exponat.

Der 9-Euro-Ticket-Irrtum

Wie viele Menschen sind im Kreis aus beruflichen Gründen vom Auto auf Bus und Bahn umgestiegen? Ein ernüchterndes Fazit, das Gründe hat.

VON PATRICK HERRL

ERZGEBIRGE – Drei Monate lang haben Menschen in Deutschland alle Busse und Bahnen im Nahverkehr für monatlich 9 Euro nutzen können. Fast denselben Betrag zahlen Erzgebirger seit Donnerstag für eine Busfahrt von Annaberg nach Chemnitz. Ein Einzelfahrschein auf dieser Strecke kostet 8,30 Euro. Trotzdem spricht sich Roland Richter, Geschäftsführer des Regionalverkehrs Erzgebirge, gegen einen Nachfolger des 9-Euro-Tickets aus.

Generell zieht der RVE-Chef ein ernüchterndes Fazit zum Entlastungsangebot der Bundesregierung für Bürger. Zwar stiegen die Fahrgastzahlen erheblich. Doch dass Menschen aus beruflichen Gründen vom Auto auf den Bus umgestiegen sind, konnte nicht festgestellt werden. Der Zuwachs sei vordergründig touristischer Nutzung zuzuschreiben. Das bestätigt Lutz Mehlhorn von der Erzgebirgsbahn. Die Fahrgastzahlen in den Zügen hätten sich in den drei Monaten im Vergleich zum Vorjahreszeitraum verdoppelt. Auch dies sei hauptsächlich auf touristische Zwecke zurückzuführen.

Zudem hat das 9-Euro-Ticket die Schwächen des ÖPNV offengelegt. Der Andrang führte unter anderem auf den Linien Annaberg-Chemnitz, Olbernhau-Chemnitz und Anna-berg-Aue zu Engpässen. „Wir muss-

ten zum Teil Leute an den Haltestellen stehenlassen. Das ist Gift fürs Image und verstößt Stammkunden“, betont Richter. Obendrein entstehe der Eindruck, dass ÖPNV nichts kostet und damit auch nichts wert ist. „Daran gewöhnen sich die Leute.“

Dabei bezuschusst der Landkreis die RVE jährlich mit 15 Millionen Euro, da die Kosten für den ÖPNV grundsätzlich nicht annähernd mit Ticketverkäufen gedeckt werden. Aufgrund der Dieselpreis-Explosion könnten für 2022 bis zu 5 Millionen Euro dazukommen – nur, um das aktuelle Angebot aufrechtzuerhalten.

KOMMENTAR

Sinn verfehlt

VON PATRICK HERRL
patrick.herrl@freiepresse.de



Viele Erzgebirger können den Jubel über das 9-Euro-Ticket und den Schrei nach einem Nachfolger nicht nachvollziehen. Sicher: 52 Millionen Verkäufe sprechen für sich und belegen, dass gelungen ist, Menschen zum Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel zu bewegen. Doch das gilt nur für gut erschlossene Regionen und Ballungszentren. Dort war es die von der Politik gedachte finanzielle Entlastung – angesichts der Preisexplosion für Diesel und Benzin. Auf der Strecke blieben Einwohner im ländlichen Raum, in abgelegenen Gegenden, wo der Bus keine Alternative für den Weg zur Arbeit und zurück darstellt. Stattdessen bekamen Menschen, die auf das Auto angewiesen sind, im Gegenzug den Tankrabatt. Dass diese für die Bürger vorgesehene Entlastung aber gefühlt in die Taschen der Mineralölkonzerne fließt,

ist hinlänglich bekannt. Im Erzgebirge ist das 9-Euro-Ticket letztlich sogar kontraproduktiv gewesen. Diejenigen, die tatsächlich jeden Tag auf den Bus angewiesen sind, liefen Gefahr, aufgrund des touristischen Andrangs nicht mitgenommen zu werden, weil die RVE nicht mehr Busse einsetzen kann. Die 2,5 Milliarden Euro, die den Steuerzahler das 9-Euro-Ticket gekostet hat, wären daher in den Ausbau der Infrastruktur für den öffentlichen Verkehr besser investiert gewesen. Etwa für die Reaktivierung der Bahnstrecke Marienberg-Pockau-Lengefeld. Ein besseres Nahverkehrsangebot ist obendrein nachhaltiger als ein Billigticket für drei Monate. Entsprechend sollten die Pläne für einen Nachfolger begraben und das Geld in die Infrastruktur gesteckt werden. Sonst hat der ländliche Raum wieder einmal gegenüber der Stadt verloren.

ANZEIGE

STUFE 5

CHEMNITZER MODELL, STUFE 5

BÜRGERINFORMATIONSVANSTALTUNG

**DONNERSTAG, 8. SEPTEMBER 2022, 17 – 19 UHR
IM BÜRGERGARTEN IN STOLLBERG**

Kommen Sie mit uns ins Gespräch und erfahren Sie alles rund um die Bahnverbindung Stollberg – St. Egidien – Glauchau. Eine Teilnahme ist während des gesamten Veranstaltungszeitraums individuell möglich. Die Experten von VMS, City-Bahn und der Stadtverwaltung Stollberg beantworten Ihre Fragen auch gern noch bei späterem Eintreffen.

WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH!

VMS
VERKEHRSVERBUND
MITTELSACHSEN

SACHSEN

Bundesministerium
für Verkehr und
digitale Infrastruktur

STL
STADT STOLLBERG
TECHNOLOGIE TRIFFT
LEBENSQUALITÄT

City-Bahn Chemnitz GmbH

www.chemnitzer-modell.de